

DAS ZWEISTROMLAND: WIEGE DER MENSCHHEIT

Die Gestaltung der ersten Kapitel ergab sich aus der Berichterstattung über die Golfkrise und den Golfkrieg in den Medien. Es war auffällig, daß Saddam Hussein und die Geschichte Mesopotamiens so verbunden wurden, wie er selbst seine Herrschaft legitimierte, nämlich als Erbe der gesamten Tradition, die von Sargon I. über Hammurabi und Nebukadnezar bis zu Harun al-Raschid und Saladin reicht. Verglich man die Bilder, die er selbst in seiner Propaganda verwendete, mit den in der Geschichte überlieferten Tatsachen, so war auffällig, wie genau er sich in manchem an das Überlieferte hielt. Da in den Presseberichten auch der Hinweis auf das Paradies, den Garten Eden, nicht fehlte, ergab sich die Möglichkeit, einen kurzen Abriss der Geschichte des Zweistromlandes anhand der in der Presse verwendeten Bilder zu schreiben, wobei die Bilder viel mehr auszusagen schienen, als es eine nüchterne Analyse geographischer, geschichtlicher und sozialer Daten möglich gemacht hätte.

Die Verbundenheit einiger herausragender geschichtlicher Persönlichkeiten mit göttlich-geistigen Wesenheiten, wie sie für Nebukadnezar in seiner Verbindung mit Marduk gilt, für Kyros mit Ahura Mazda, für Alexander den Großen mit Zeus-Ammon, wird nicht so dargestellt, als hätten diese Menschen an die göttliche Führung nur geglaubt – wo viele doch zu wissen vermeinen, daß es diese gar nicht gibt –, sondern in der Art, daß das Wirken der Herrscher nur verständlich wird, wenn wir die geistigen Wesenheiten als die Impulsegeber ansehen, die durch die Menschen in die Geschichte hineinwirken. Dies ist besonders zu beachten bei dem Verhältnis der Juden zu Jahve und der Muslime zu Allah.

Da Saddam Babylon wieder aufzubauen befahl, da bei der Nachbildung der Bauten des Königs Nebukadnezar die Prozessionsstraße eine wichtige Funktion hat und Saddam selbst in Bagdad eine große Prozessionsstraße anlegen ließ, entsteht die Frage, welche Rolle eigentlich die Neujahrsfestlichkeiten in Babylon, bei denen die Prozessionsstraße feierlich durchschritten wurde, in der Geschichte Babyloniens gespielt haben. So ist in dieser Arbeit auch auf Neujahrsfestlichkeiten an anderen Orten hingewiesen, wo sie eine besondere Bedeutung für den jeweiligen geschichtlichen Sachverhalt haben. Ich habe versucht aufzuzeigen, daß die Kräfte der Erneuerung, die jedes Jahr wieder aufgerufen wurden, sich erschöpften und daß eine renovatio, zum Beispiel unter Augustus, nicht mehr gelang. Gerade zu dieser Zeit fand das Christus-Ereignis statt. Jetzt kann der Blick von der Vergangenheit der Welt in die Zukunft der Menschheit und der Weltentwicklung gelenkt werden.

Wählen wir nun einen geeigneten Ausgangspunkt. Im *Observer* heißt es am 31.3.1991 auf Seite 20: „Die Bewohner des alten Mesopotamiens, so sagt uns die

Wissenschaft, wurden von der Furcht verfolgt, daß unerklärliche Mächte jeden Augenblick Unheil über die menschliche Gesellschaft bringen könnten. Niemand kann ihre heutigen irakischen Nachkommen dafür tadeln, daß sie das gleiche empfinden.^{“1)} Damit ist also ein Hinweis auf das alte Mesopotamien gegeben. In derselben Ausgabe des *Observer* heißt es auf Seite 16: „Latter-day Crusaders pity children of the valley“^{“2)}. Das Wort „Latter-day“ wird in der Bezeichnung „Latter-Day Saints“, die Heiligen der Letzten Tage (Mormonen), verwendet. Übersetzt bedeutet die Schlagzeile: Die Kreuzfahrer der Letzten Tage bedauern die Kinder des Tales.

Berichtet wird von amerikanischen Soldaten, die Bewacher der alten Stadt Ur geworden seien, in deren Nähe Saddam Hussein eine streng geheime Militärbasis angelegt habe. Nun kämen amerikanische Soldaten als Touristen in diese gottverlassene Einöde des Südirak und hörten von ihrem islamischen Fremdenführer, hier sei Abraham geboren und auch gestorben, obwohl dies von jüdischen Siedlern in Hebron bestritten werde. Der schon etwas betagte Araber habe ihnen gesagt: „Die Juden wissen nichts, wir Araber kennen wirklich die Tatsachen, und ich kann Ihnen sagen, daß Abraham, Sarah und Haggar alle hier begraben sind.“^{“3)}

Damit ist ein großes Thema angeschlagen: der Streit um das Erbe Abrahams, ein Thema, das uns noch vielfach beschäftigen wird. Daß die Kinder des Tales bedauert werden, bedeutet, daß die Amerikaner einmal wieder abziehen und die Kinder ihrem ungewissen Schicksal überlassen werden.

Schon ein flüchtiger Blick in eine englischsprachige Zeitung liefert also Stichwörter wie: altes Mesopotamien, die Letzten Tage, Kreuzfahrer, Ur, Abraham.

Landschaftsgliederung des Irak

Mit Hilfe einer Karte sei einleitend einiges Wesentliche über die Landschaftsgliederung des heutigen Irak ausgesagt, wobei sich ein kurzer Rückblick in die Geschichte ergibt.

Das Gebiet, das in der älteren Literatur Mesopotamien genannt wurde, umfaßt hauptsächlich das Land auf beiden Seiten des mittleren und unteren Euphrat und Tigris. Es ist dies ein Teil des heutigen Staates Irak. Der Norden und der Süden dieses Gebietes haben sehr unterschiedlichen Charakter. Zwei Kernräume sind besiedelt und werden durch nur dünn bevölkerte Gebiete voneinander getrennt. Im Bereich des unteren Euphrat und Tigris finden sich weite Anschwemmungsebenen, die seit Jahrtausenden im Bewässerungsfeldbau genutzt werden. Dieses Tiefland ist das antike Babylonien. Hier haben die Sumerer gegen Ende des vierten Jahrtausends vor Christi Geburt die höchstwahrscheinlich erste Hochkultur* der Erde hervorgebracht.

Im Norden des Zweistromlandes finden sich die Ackerebenen und Regenfeld-

fluren des (heute kurdischen) Gebirgsvorlandes. Dies ist das alte Assyrien, ein Gebiet, das seit mindestens 9.000 Jahren von einer seßhaften Bevölkerung bewohnt wird, die Getreidebau und Großviehhaltung betrieb und in Lehmhütten-dörfern wohnte. Im Gegensatz zum Nil mit seinem Herbsthochwasser führen Euphrat und Tigris ihr Hochwasser im Frühjahr. Dabei entstehen oft katastrophale Überschwemmungen, worauf das alte babylonische Sintflutmotiv hin-deutet.



Irak – Landschaftsgliederung

* Mit Hochkultur bezeichnet man einen Entwicklungsstand der menschlichen Kulturleistung, der durch wohlgeordnete, über weite Flächen ausgedehnte Gemeinwesen mit städtischer Lebensweise in den Zentren gekennzeichnet ist, in denen sich eine arbeitsteilige Wirtschaft gebildet hat. Zum Durchbruch dieser neuen Form des menschlichen Zusammenlebens kam es gegen 3000 v.Chr.

Weitere Einzelheiten ergeben sich beim eigenen Studium der Karte.

Von diesen geographischen Gegebenheiten her sei das Bild nun durch Einbeziehung von Klima und Tradition erweitert. Dazu mag folgender Auszug aus dem Werk von Arnold Hottinger „7mal Naher Osten“ dienen.

Das altnesopotamische Erbe

„Die Häuser der mesopotamischen Bauern gleichen noch immer dem alten Lehmhaus innerhalb einer Umfriedungsmauer aus Lehm, das aus den Ausgrabungen bekannt ist und vier oder fünf Jahrtausende zurückgeht. Wenn sich die Bauweise und mit ihr wesentliche Teile der Lebensform und Lebensbedingungen aus Altnesopotamien erhalten haben, ist es nicht absurd, anzunehmen, daß auch etwas vom Geist jener Zeiten im heutigen Zweistromland überlebt hat. Die Menschen sind schließlich demselben Klima ausgesetzt, das damals so gut wie heute schwer zu ertragen gewesen sein muß. Ausgedehnte, drückend heiße Sommer, Wüstenwinde und Sandstürme, die erstickend wirken; plötzlich einsetzende eisige Wintertage mit schneidender Kaltluft; extreme Trockenheit, die nur in unmittelbarer Nähe der großen Ströme in ein frischeres Mikroklima der Verdunstungskühle umschlägt, das sich paradiesisch auf die überreizten Nerven auswirkt und den Wunsch weckt, die lebensspendende, kühle Nachbarschaft des Wassers nie mehr zu verlassen.

Klima und Tradition scheinen der irakischen Politik ihre besondere Färbung zu geben. Der Irak ist ein Land chaotischer und grausamer Partei- und Richtungskämpfe, die nur ein starker Mann zu zügeln vermag – in Altnesopotamien pflegte es ein Gottkönig zu sein, der durch sein strenges Regiment Gehorsam erzwang.⁴¹⁾

Der Unterschied zu Ägypten besteht in folgendem: „Auch dort regiert ein Pharaon, den man heute Rais, Präsidenten, zu nennen pflegt. Die Ägypter aber unterwerfen sich ihm leichter. Ihm wird geschmeichelt, doch die Schmeichelei ist urbaner. Er hat seine Geheimpolizei, doch sie muß nicht unbedingt immer blutig eingreifen. Religion und Staat gehen in Ägypten Hand in Hand, nachdem sie ein paar Jahrtausende lang ohnehin an der Spitze des Reiches durch ein und dieselbe Person verkörpert waren, doch die Religion hat in Ägypten stets auch die Funktion, zwischen Herrscher und Beherrschten zu vermitteln. Sie beschränkt sich nicht darauf, den Herrscher über alle Wolken zu erheben und seine Bluttaten als Strafen des Himmels zu rechtfertigen und zu preisen.

In Mesopotamien dagegen scheint es immer einen ‚Personenkult‘ gegeben zu haben, der dem starken Mann huldigte und wohl schon immer apotropäische (Unheil abwehrende, H.-D.F.) Züge aufwies: Der Herrscherkönig wird wie einst der Gottkönig beweihräuchert, um vor seinen Schergen Schutz zu geben. Ganz konkret heißt das, wenn sie einen abholen kommen, kann man mit dem Hinweis auf das Herrscherbild seine treue Gefolgschaft bekunden. Einst stand es auf dem Hausaltar und war aus Lehm gemacht, heute ist es eine Photographie des großen

Chefs auf dem Kaminsims, viele hängen es zur größeren Sicherheit über ihre Haustüre. Wer eine Photographie besitzt, die Er unterschrieben hat, rahmt sie ein in der Gewißheit, daß er einen besonderen Talisman in der Stunde der Not vorweisen kann. Man spricht nur von 'Ihm', wenn man Ihn überhaupt zu erwähnen wagt. In den Radiosendungen und Zeitungen des Staates, wie einst auf den Lehmtafeln der Tempelschreiber, wird Er hingegen mit vollem Namen und mit all seinen Ehrentiteln aufgeführt; die repetitive (ständige, H.-D.F.) Wiederholung ist beabsichtigt; Er soll seinen Untertanen gewissermaßen unter die Haut gehen.

Heute wie einst singen eigens dazu bestellte Kultspezialisten Hymnen zu seinem Lob. Sie können gar nicht hyperbolisch (im Ausdruck übertreibend, H.-D.F.) genug ausfallen. Er ist der Herr allen Lebens, und wenn er es jemanden nehmen will, sorgt er dafür, daß dieser Prozeß möglichst qualvoll vor sich geht. Macht und Sadismus wirken zusammen. (...)

Die Heereskommuniqués der assyrischen Könige und der modernen Herrscher in Bagdad weisen eine verblüffende Übereinstimmung in der Beurteilung ihrer Feinde auf. Diese werden als 'Insekten' beschrieben, die von der mächtigen Armee des Gottherrschers zertreten werden. Der Assyriologe Georges Roux sieht in Aufstieg und Zerfall des Reiches Akkad eine typische Erscheinung, die sich in späteren Zeiten mehrfach wiederholte: 'Eine - wie im Irak - auf Landwirtschaft und Metallbearbeitung beruhende Zivilisation benötigte, um Bestand zu haben, zwei Vorbedingungen: perfekte Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen ethnischen und soziopolitischen Gruppen innerhalb des Landes und eine freundliche oder zumindest neutrale Haltung seiner Nachbarn. Unglücklicherweise war weder das eine noch das andere je von Dauer. Der enge Nationalismus der Sumerer, der aus alten Zeiten auf sie gekommen war und auf der Bindung an lokale Götter beruhte, konnte sich nicht an Gehorsam gegenüber einem allen gemeinsamen Herrscher gewöhnen, denn der war notwendigerweise immer ein 'Fremder'. Andererseits zogen die Schätze, die sich in den wohlhabenden Städten der Ebene ansammelten, die armen Hirtenvölker des Berglandes und jene der Steppen an; sie suchten Kriegsbeute. Für die Mesopotamier genügte es nicht, sie in respektvoller Entfernung zu halten: Sie mußten sie erobern und unterwerfen, wenn sie die lebenswichtigen Straßenverbindungen offenhalten wollten, die ihrem Handel dienten. Dieser endlose Guerillakrieg an zwei Fronten zermürbte die Kraft der Könige von Akkad, wie später jener von Ur, Babylon und Assyrien, und früher oder später brachen ihre Reiche zusammen.' (Ancient Iraq, Penguin Books 1982 S.152f.) Diese Einschätzung trifft weitgehend auch die moderne Situation. Für den engen Nationalismus der Sumerer kann man die 'engen Stammes- und Gruppenloyalitäten' der heutigen Zeit und ihre 'lokalen Götter' setzen.

Bis in die Gegenwart hat sich der Irak aus dem Teufelskreis von totalitärer Herrschaft und auf deren Zusammenbruch folgenden blutigen Unruhen nicht wirklich befreien können.⁴²⁾